

9
Frau Meta Wiechert, geb. Mittelstedt, an Frau Tucholski.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 31. 8. 1914

Ihnen und Ihrer lieben Frau die herzlichsten Wünsche zur Vermählung! Nun dürfen Sie auch auf die Sonneninsel kommen. H. Skirto hat auch geheiratet. Mein Mann kommt am 7. September heran. Nach dem Kriege Zusammenkunft und Wiedersehen bei Wiecherts, nicht wahr? Wo ist Ihr Mütterlein, und wie geht es ihr? Freundlichen Gruß Ihnen beiden von Meta Wiechert.

Euch beiden herzlichste Glückwünsche und alles Gute für alle Zeiten!
Euer Ernst Wiechert.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 16. Oktober 1914

Lieber Tucholski,

da mein Mann wahrscheinlich noch längere Zeit schreibfaul sein wird, so danke ich Ihnen herzlich für Ihre beiden letzten Karten. Wir freuten uns, daß Sie wohlauf sind. Skirlo ist mit seiner Frau hier, mein Mann traf beide neulich. Von Paul Sellnick haben wir sehr lange keine Nachricht. Mein Mann ist zur leichten Kavallerie angehoben, aber noch nicht eingezogen. Wir sind die Ferien über in Masuren gewesen. An manchen Orten sieht es traurig aus, Brücken gesprengt, Häuser niedergelegt usw. Hoffentlich kommen die Russen nie wieder. Meine Eltern und der Schwiegervater sind wohl auf. Ich freute mich, daß Ihre Frau sie wenigstens auf ein paar Tage besuchen konnte. Nun habe ich wohl alles beantwortet, nicht wahr? Freundlichen Gruß sendet Ihre Meta Wiechert.

Herzlichen Dank für Deine Grüße. P. Sellnick ist Kriegsintendanturrat. Ich sehne mich nach P. und Sellnick sehr. Es grüßt Dich und Deine Frau Dein E. W.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 27. August 1915

Lieber Herr Tucholski,

ich will Ihnen nur mitteilen, daß mein Mann seit Anfang April Soldat ist. Infanterie Regiment 41, II. Rekrutendepot 4. Kompanie. Königsberg i. Pr. Ihre freundliche Karte haben wir erhalten. Herzlichen Glückwunsch zum Eisernen Kreuz. Hoffentlich geht es Ihnen weiter gut, was wir von Herzen wünschen. Mein Mann hat dort so wenig Zeit, daß er nicht einmal an mich schreiben kann, da müssen Sie es ihm nicht übernehmen. Er sendet Ihnen viele Grüße. Vom Frieden noch nichts zu hören. Alles Gute für die Zukunft und freundlichen Gruß sendet Ihre Meta Wiechert.

Königsberg, Hagenstr. 21 im September 1915

Lieber Herr und liebe Frau T.

Ihren Brief haben wir erhalten. Seit vorgestern ist mein Mann wieder Soldat, seine Adresse ist: Grenadier E. W. I. Rekrutendepot, II. Ersatz Bataillon Grenadierregiment Nr. 3. Rothenstein bei Königsberg. Nun zu dem Exlibris für den Sohn der Deutsch-Amerikanerin und Kurt Kauenhoven. Ich lächelte, wie ich las, daß ich Ihnen die Kundschaft verjagen wolle. Es lag nicht in meiner Absicht, und ich will es wieder gutmachen. Ich bin nämlich von meinem Mann sehr ideal erzogen und dachte, Ihnen mit der Zumutung für alle Exlibris zu zeichnen, überhaupt nicht kommen zu können. Aber Sie haben recht, die Kunst geht nach Brot!" Ich werde nun gleich den Preis angeben und eine kleine Charakteristik kommen lassen. Ist die Dame dann einverstanden, dann ist ja wieder alles in Ordnung. Freund K. Kauenhoven muß ich Ihnen erst näher vorstellen, ehe ich weiter schreibe. Er ist einer unserer allerbesten Freunde. Ist schon drei Jahre in der Schweiz, weil er sehr krank ist, hat in diesem Jahre Dr. summa oum laude gemacht und bereitet sich, mit geringer Hoffnung auf spätere Anstellung, zum Staatsexamen vor. Er ist eine Seele von Mensch, hat klar gute Urteile und - verehrt Sie, Herr T., heimlich. Weshalb, schreibe ich nicht, sonst fliegt all der Zauber fort. Dieser Mensch schrieb nun damals: "Für mich wage ich gar nicht anzufragen, denn ein Exlibris kann man nicht so kaufen gehen, wie ein viertel Pfund Süßigkeiten. Nun merkt doch aber jeder, daß er sehr gerne auch ein Buchzeichen haben möchte, aber nicht soviel bezahlen könnte. Wenn Sie wollen, so schlagen Sie bitte einen geringeren Preis vor, dann werden wir ja sehen, was er uns sein Geldbeutel dazu sagen wird. - Alles andere wird mein Mann Ihnen von der Kaserne aus beantworten. Es ist jammerschade, daß Sie solch Regenwetter in Weimar haben, vielleicht ist's jetzt aber schön, damit Sie beide noch recht schöne Tage haben können. Ich fahre Anfang nächster Woche zu meinen Eltern, da mein Mann ja vorläufig nicht aus der Kaserne darf. Anfang Oktober will ich wieder hierherkommen. Am 11. September müssen Sie auch wieder in den Dienst, haben Sie sich erholt? Concordia schrieb, sie druckt schon im November, wenn mein Mann zufrieden ist mit 10 % vom Verkaufspreis, zahlbar nach Absatz der ersten Hälfte. Was meinen Sie dazu? Ich schicke den Brief meinem Mann nach der Kaserne, weiß nicht, wie er sich entschließen wird. Nun recht schöne Grüße und noch gutes Wetter. Ihre Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen, den 29. September 1915

Lieber Herr Tucholski,

für Ihren lieben Brief danke ich Ihnen vielmals. Ja, mein Mann hat fast gar keine Zeit zum Schreiben, da muß ich alles erledigen. Die Bilder sind alle beim Verlag, welcher sie sehen wollte, und falls sie nicht sehr alles verteuerten, sollten sie gedruckt werden. Ich habe aber noch keine Antwort. Das Pseudonym ist noch nicht bestimmt, es hat ja auch noch Zeit. Wenn alles soweit sein wird, dann schicke ich Ihnen den Einband. - Vom Deutsch-Amerikaner habe ich auch noch keine Antwort. Den Preis von 50 DM finden wir sehr richtig. Mit Kurt Kauenhoven haben Sie sicher das Richtige getroffen, ich werde es ihm mitteilen. Mein lieber Mann hat stramm Dienst, immer im Hetztempo. Ich bekomme nur immer ganz schnell geschriebene Karten. Ich mache mir manchmal große Sorgen, daß er hinauskommen könnte. Ist Ihre Frau tapferer, oder bangt sie auch sehr um Sie? Wenn's doch bald Frieden gäbe - aber Sie haben recht, der Winter wird auch vergehen. Am 7. Oktober fahre ich wieder nach Königsberg.

Mein Mann hat Sonntag ein paar Stunden Urlaub. Hoffentlich gibts nicht Bahnsperre wie neulich. Vier Tage waren nur Militärtransporte.

Leben Sie für heute wohl. Möchten Sie doch in der Garnison bleiben?
Herzlichen Gruß Ihnen und Ihrer lieben Frau von Ihrer Meta Wiechert.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 11. Oktober 1915

L. H. T.

heute will ich Ihnen nur mitteilen, daß Concordia Ihre Kapitelanfangsbilder mitdruckt. Wir freuen uns sehr. Mit dem Einband wird es wohl nichts werden. - Meinem Mann geht es verhältnismäßig gut. Er hat aber fast gar keine freie Zeit. Hoffentlich gibts bald Frieden. Wie geht es Ihnen jetzt? Was für einen Posten hat man Ihnen zugeteilt? Ist Ihre Frau bei Ihnen? Mit herzlichem Gruß bin ich Ihre Meta Wiechert.

Königsberg am 15. Dezember 1915. Später Forst Lissunen (Am 17. Dez. fahre ich zu meinen Eltern)

Lieber Herr Tucholski,

hätten Sie sich jetzt nicht gemeldet, dann hätte ich an Ihre Frau geschrieben, um Ihnen mitzuteilen, daß mein lieber Mann am 10. Dez. ins Feld gerückt ist. Wohin er kommt, weiß er nicht, auch habe ich ihn vorher weder gesehen noch gesprochen. Es ging alles zu schnell. Wenn ich seine Adresse weiß, dann werde ich sie Ihnen mitteilen. Kowno war eine Karte abgestempelt, die er mir schickte, aber es ging weiter. - Für Ihre Freundlichkeit, mir wieder zwei Exlibris zu senden, recht herzlichen Dank. Ich habe mich recht gefreut, hoffentlich kommt auch bald die Zeit, wo wir Ihnen eine kleine Freude bereiten können. Das Buch/sollten Sie haben. Nun beabsichtigt Concordia mit der Herausgabe bis zu ruhigeren Zeiten zu warten. Alles schägt fehl! Leben Sie wohl und grüßen Sie bei Gelegenheit auch Ihre Frau recht herzlich von mir. Ihnen selbst freundliche Grüße und fröhliche Weihnachten von Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen, den 14. Jan. 1916

Lieber Herr Tucholski,

herzlichen Dank für Ihren Brief und die Neujahrswünsche. Ich freue mich, daß es Ihnen gut geht. Sie kommen auch öfter an die Stellung heran? Vielleicht fügt es der Zufall, daß Sie meinen Mann einmal treffen. Die Reservestellung ist im Dorfe Petschorki an der Kumaika. Seine Adresse ist: Unteroffizier E. W. 17 Landwehr-Division Infanterie-Regiment 380 I. Bataillon 4. Kompanie 10. Armee. Vom 9. bis 16. Jan. war er im Schützengraben, vom 16. bis 23. ist er in Reserve. Dann wieder vom 23. bis 30. im Graben usf. Er hat es nicht gut. Besonders das Essen ist knapp. Ich hoffe auch, daß doch endlich Frieden kommen wird. Es ist ja schon zu lange, all dies Elend und die Sorgen. - Wie geht es denn Ihrer lieben Frau? Ich denke so oft Ihrer, wie sie doch auch sicher auf ihren Mann so wartet wie ich. Von der Concordia ist noch immer nichts zu hören, ich warte aber schon auf Antwort. Für heute leben Sie wohl! Bestellen Sie bei Gelegenheit auch Grüße an Ihre Frau. Ich bin mit herzlichem Gruß Ihre Meta Wiechert.

z. Zt., Forsthaus Lissunen, Post Nikolaiken, am 27. 3. 1916

Lieber Herr Tucholski,

da lese ich eben in der Zeitung, daß Ihre liebe Frau Ihnen ein Töchterchen geschenkt hat. Den jungen Eltern meine aufrichtigsten Glückwünsche! Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir über das Ergehen von Mutter und Kind einmal berichten könnten. Haben Sie Ihr Töchterchen schon gesehen, oder gabs keinen Urlaub?

Von den Kämpfen an der Ostfront werden Sie ja gelesen haben. Nördlich Postawy war mein Mann mitten in dem wahnsinnigen Feuer. Gott sei Dank sind die Russen nicht durchgebrochen. Vom 19. habe ich die letzte Nachricht, hoffentlich kommt bald die Bestätigung, daß mein Mann gut durchgekommen ist. Leben Sie wohl und seien Sie und Ihre liebe Frau herzlich begrüßt von Ihrer Meta Wiechert.

Der Druck des Romans schreitet langsam vorwärts.

Forsthaus Lissunen am 14. Juni 1916

Lieber Herr Tucholski,

diese Karte soll mir nur die Antwort bringen, ob Sie noch in Wikomir sind und die Adresse richtig ist. Ich will Ihnen den endlich fertig gewordenen Roman senden. - Wie geht es Ihrer Frau, Ihnen und dem Töchterlein? Sie melden sich gar so selten. Meinem Mann geht es verhältnismäßig gut. Am 1. 5. hat er das Eiserne Kreuz erhalten und ist jetzt auch Vizefeldwebel geworden. Auf Urlaub hofft er erst im August kommen zu können. Sind Sie im Mai - wie Sie es planten - bei den Ihren gewesen? Für heute herzliche Grüße Ihnen allen von Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 18. 6. 1916

Lieber Herr Tucholski,

vor ungefähr acht Tagen sandte ich eine Karte an Sie mit der alten Adresse. Heute nun kam Ihr Päckchen für meinen Mann hier an, welches ich aufmachte und da es fürs Feld bestimmt ist, packte ich es wieder ein und sende es weiter. Nun habe ich auf diese Weise Ihre neue Adresse und sandte Ihnen beifolgend das endlich fertiggewordene Buch meines Mannes. Wenn mein Mann auch einiges noch auszusetzen hat, so muß man aber stets bedenken, es ist im zweiten Kriegsjahre erst gedruckt. Nun sehen Sie Ihre Zeichnungen alle wieder. Hoffentlich sind Sie mit der Verwertung zufrieden. Vielleicht hilft Ihnen das Buch etwas über den Stumpfsinn hinweg. Der Weimarer-Schriftstellerbund hat ja ein glänzendes Urteil gefällt. Gerade jetzt - Mitte Juni - sind zwei Jahre, wo der Verlag das Manuskript zum Druck annahm.

Falls Sie die Karte, nach Wikomir adressiert, nicht erhalten, so will ich Ihnen doch mitteilen, daß mein Mann am 1. Mai das Eiserne Kreuz erhalten hat, für zahlreiche Patrouillen, die erfolgreich waren. Anfang Juni ist er zum Vizefeldwebel befördert. Seine Adresse ist: Vizefeldwebel W. 17. Landwehr Division Inf. Regt. 380 I Bataillon 4. Kompanie 10. Armee. Im August erst hofft er auf Urlaub zu kommen.

Sind Sie Anfang Mai bei Ihrer Frau und dem Töchterchen gewesen? Sie planten es doch? Und wie geht es beiden? Ob es im Herbst Frieden gibt?

Viele freundliche Grüße - auch bei Gelegenheit an Ihre Frau - von Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen, den 27. Juli 1916

Lieber Herr Tucholski,

diesen Brief sollte eigentlich mein Mann Ihnen schreiben, der seit dem 12. auf Urlaub ist, aber er hat "Urlaub" und meint, ich könnte ihm das sehr schön abnehmen. Ich muß Ihnen doch mitteilen, was ein Freund über Ihren Buchschmuck urteilt: "Hatten mir schon die Sachen von T. bei Euch sehr gefallen, so tuts der Buchschmuck noch mehr. Ich glaube wirklich, daß er auf diesem Felde sein Glück machen könnte. Die Initialen sind nicht nur formell sehr glücklich geraten, sondern deuten auch den Buchinhalt sehr fein an. In dieser Beziehung hätte Ernst keine glücklichere Hand finden können." Ist doch sehr schön, nicht wahr? Auch wir haben schon viel Freude mit dem Buch gehabt. Am 30. fährt mein Mann wieder fort. Schreiben Sie mir doch Ihr Urteil über den Roman, bitte - dann sende ich Ihnen das vom Weimarer-Schriftstellerbund. Viele freundliche Grüße für Sie, Ihre liebe Frau und der kleinen Eva von Ihrer Meta Wiechert.

Mein lieber Tuchel,
noch sind die Tage der Rosen! Daher Du gütigst entschuldigen wirst, wenn ich Dir nur ein paar "orte schreibe. Ich habe drei herrliche Wochen verlebt und ziehe wieder getrost, in Hoffnung auf baldigen Frieden, an die Front. Lebe recht wohl und sei herzlich begrüßt von Deinem E. W.

Forsthaus Lissunen am 22. August 1916

Lieber Herr T.

Ihren Brief vom 2. 8. habe ich erhalten und danke Ihnen herzlich. Es ist ja wunderschön, daß Sie die "Flucht" so verbreiten halfen. Nun will ich Ihnen auch gleich das Urteil des Weimarer-Schriftstellerbundes abschreiben:

Es kommt nicht oft vor, daß ich einen Roman mit so steigender Erregung lese, wie diesen. Noch jetzt, nach mehreren Tagen, klingt das groß geschaute Werk stark in mir nach. Ringen und Untergang des Übermenschen, der von krankhaft gesteigerter Heimatssehnsucht erfüllt zu Einsiedler wird, glaubt die Welt fliehen zu können und doch vom Getriebe der Welt wieder gepackt und durch sich selbst zermalmt wird, schildert Barany Bjell in fließender, teilweise schöner Sprache. Eine gute satirische Charakterisierung erfüllt die ersten Kapitel lebendig; die letzten Kapitel packen durch verblüffend glücklich gefaßte Realistik. - Ich glaube nicht, daß jemand das Buch halb gelesen weglegen kann. Das erste Kapitel leitet flüssig ein - das zweite ist vielleicht für das Interesse des Gelegenheitslesers etwa zu breit angelegt - die folgenden steigern durch stets neue innere und äußere packende Geschehnisse weiter;

einmal im Zuge, kann sich niemand mehr den bestrickenden Stimmungsbildern abtuegen, Mit dem Helden, in ihm lebt der Leser weiter. Gang der Handlung und Spannung sind glänzend verteilt. Die Hauptfiguren sind stark und lebendig herausgearbeitet. - Ein starkes, packendes Werk, das ich hochbefriedigt weiterempfehle. Möge uns der Verfasser, der im Felde steht, mehr solche schenken. Franz von der Groth. Vorstand des Weimarer Schriftsteller Bundes.

Mit dem Urteil kann ein junger Schriftsteller doch schon zufrieden sein, nicht wahr? Ein anderes Privat Urteil versteigt sich zu der Meinung, daß vieles aus der "Flucht" zum Besten in unserer schönen Literatur gehöre. Eine sehr, sehr religiöse Dame schreibt: "Es ist ein Unrecht des Verfassers seiner Frau gegenüber, sich solche Ausnahmefrauen als Hauptgestalten zu wählen." Da muß man doch etwas lachen, ich glaube, dann taugte das ganze Buch nichts. - Von meinem Mann kann ich Ihnen mitteilen, daß er vom 20. 8. zum Offizierskursus nach Deutschland kommandiert ist. Bis Dezember wäre er dann in Sicherheit. Daß es Ihnen dreien gut geht, freut mich sehr. Wann werden wir uns alle wiedersehen? Bestellen Sie bitte Ihrer lieben Frau viele herzliche Grüße und seien auch Sie freundlichst begrüßt von Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 11. 10. 1916

Lieber Herr Tucholski,

ich muß mich doch wieder melden, nicht wahr? Die "Weltliteratur" ist hier aus dem Felde schön zurückgekommen, und ich sandte sie meinem Mann nach Warthelager, aber die Zigarren haben wohl ein paar freche Kunden dort behalten. Jedenfalls aber unseren herzlichsten Dank für Ihre liebe Freundlichkeit. Nun ist mein Mann schon vier Wochen im Warthelager; wie die Zeit vergeht! Und noch keine Aussicht auf Frieden. Vom 1. Oktober ist mein Mann als etatsmäßiger Gymnasialoberlehrer nach Gumbinnen versetzt. Seine militärischen Angelegenheiten werden dadurch nicht berührt, ebenso bleibt unsere Wohnung noch in Königsberg. Vielleicht daß ich zum 1. Januar umziehe. Ich fürchte mich beinahe, das alles zu übernehmen. Mit gleicher Post sende ich Ihnen noch eine Besprechung, die wert ist, gelesen zu werden. Die anderen Zeitungen brauchen meistens nur den sogenannten Waschzettel, kürzer oder länger, wie es ihnen beliebt. Ein Volksblatt stellte einen Vergleich zwischen Fritz Skowronnek und Barany Bjell, wobei Bjell schlechter abschnitt, aber zugegeben wurde, daß die Liebe, mit der alles geschildert ist, in tiefen Tönen aus dem Buche klingt und uns in ihre Stimmungen hineinzwingt. - Nun leben Sie für heute wohl! Wie gehts Ihrer lieben Frau und kl. Eva? Kuno Kurschaht hat einen Sohn bekommen. Vielleicht wissen Sie auch schon. Herzlichen Gruß von Ihrer Meta Wiechert.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 2. Dezember 1916

Lieber Herr Tucholski,

nun sind schon vier Wochen vergangen, als Ihre letzten Zeilen hier ankamen. Barany Bjell ist eine einsame Wiese, unten in Masuren, und heißt auf deutsch: Schäferweide oder Schäferwiese. Ihre Freundin, die Schriftstellerin hat mit ihrem Urteil über die "Flucht" zum größten Teil Unrecht. Man muß in Urteile nicht persönliche Abneigungen einflechten. Ebenso irren Sie sich und Herr Skirlo mit der Ansicht, die Schulschilderungen sind karikaturenhaft und der Autor stehe nicht

über der Sache. Fernstehenden, die nicht wissen, daß mein Mann wider Willen Oberlehrer ist, ist gerade die Schilderung der Schule vortrefflich. Aber jeder ist ja berechtigt, seine eigenen Meinungen zu haben und an dem Baum, der seine Äste in den Weg hängen, ein Blättchen abzupfen. Kann ich den Namen Ihrer Freundin erfahren und auch den Titel eines Werkes von ihr? Ich möchte gern etwas lesen. - Das Bildchen von Ihnen drei ist sehr hübsch geworden. Ihre Frau sieht ein wenig elend aus, aber glücklich. Und Klein-Eva so dick und rund. Werden Sie Weihnachten auf Urlaub kommen? Ich erwarte meinen Mann auf acht Tage zum Fest, welches wir her verleben wollen. Leben Sie wohl, herzliche Weihnachtsgrüße Ihrer Frau und Ihnen von Ihrer Meta Wiechert.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 14. Dezember 1916

Lieber Herr Tucholski,

heute morgen erhielt ich Ihren Brief und beeile mich, Ihren Wunsch zu erfüllen. Meines Mannes Adresse ist bis zum 18. Dezember: Vizefeldwebel E. W. Übungskursus für Offiziersaspiranten II. Kompanie, Warthelager bei Posen. Vom 18. Dezember bis 25. Dezember hierher Hagenstr. 21 und vom 25. Dezember bis (aller Wahrscheinlichkeit nach) 15. Januar 1917 wieder Warthelager bei Posen.

Sind Sie auch ein paar der Festtage bei Ihrer Frau und Ihrem Töchterchen?

Frohe Weihnacht Ihnen dreien! Ihre Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 8. Januar 1917

Lieber Herr Tucholski,

im Auftrage meines Mannes danke ich Ihnen für Ihren letzten Brief. Mein Mann freut sich stets, wenn Sie so freundschaftlich an ihn denken, aber diese Äußerung des jungen Oberlehrers ist doch gar keine Kritik. Anbei folgt der Brief zurück, wie Sie es gewünscht haben. Warum nennen Sie nicht die Namen der Leser der "Flucht", das möchte man doch wissen! Ich bat Sie schon einmal, aber das haben Sie wohl vergessen. - Der Kursus im Warthelager dauerte bis zum 13. Januar. Am 6. Januar wurde mein Mann zum Offizier gewählt, vom 14. Januar bis 2. April war mein Mann Leutnant beim Infanterie-Regiment 43 in Königsberg. Dann kam er nach Arys, neu formiert zum Infanterie-Regiment 445. Ich packte in Königsberg auch schnell meine Sachen und kam wieder hier zu meinen Eltern. Jeden Sonnabend Nachmittag und den ganzen Sonntag hat Ernst frei und kommt herüber. Sie werden es sich ja denken können, daß das sehr schön ist. Anfang März soll das Regiment wieder zur Front rücken. Wenn Sie wieder einmal schreiben wollen, dann adressieren Sie am besten hierher, bis ich meines Mannes feste Feldadresse habe, die ich Ihnen mitteilen würde. - Wie gehts in Oliva? Sie müssen ja schon eine große Tochter haben? Waren Sie Weihnachten bei Ihrer Familie? Ich hoffe auch, daß in diesem Jahre es zur Entscheidung kommen muß. Diese fürchterliche Knappheit in der Großstadt habe ich auch gehörig gemerkt. Wenn ich da nicht meinen feld- und waldlichen Stützpunkt gehabt hätte! - Für heute leben Sie wohl. Herzliche Grüße Ihnen dreien von Ernst und Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 5. 3. 1917

Lieber Herr Tucholski,

schönen Dank für Ihren Brief. So sehr gern wie ich Ihnen meines Mannes Exlibris gesandt hätte, so kann ich es doch nicht tun, da ich beide Exemplare in Königsberg habe. Ende Juni oder Anfang Juli werde ich wieder hinfahren, hat es bis dahin Zeit, dann werde ich es nicht vergessen und die Exlibris an Sie senden. Oder soll ich extra hinfahren und sie holen? Seien Sie nicht böse, daß ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann. -

Klein Eva wird also schon ein Jahr alt? Wie die Zeit verläuft. Armer Vater, weiß ja gar nicht, wie sein Töchterchen groß wird. Ich wünsche von Herzen, daß Sie recht bald einen längeren Urlaub erhalten und wieder von Herzen froh sein können. Mein lieber Mann kommt noch Sonntags immer von Arys herüber, in nächster Woche soll es wieder hinausgehen, nachdem es schon am 1. 3. sein sollte, die Division aber wieder auspackte. -

Nun leben Sie wohl und seien Sie vielmals begrüßt von meinem Mann und Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 22. 1. 1918

Lieber Herr Tucholski,

ich will Ihnen nur mitteilen, daß Herr Baurat Mathanson auch mit mir eine Ausnahme macht, und in vierzehn Tagen bis drei Wochen soll ich die Doppelnummer erhalten. Von Ihrer lieben Frau erhielt ich heute ein paar Zeilen. Ach ja, ich hab es verloren, was ihr die Zeit kürzt, bis der Mann heimkommt. - Viele Grüße Ihre M. W.

Forsthaus Lissunen am 8. Februar 1918

Liebe Frau Tucholski,

herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen, die Sie mir trotz Ihrer knappen Zeit gesandt haben. Mich beschäftigt kein kleines Kindchen, ich habe viel Zeit, da will ich Ihnen einen längeren Brief schreiben. Fremd sind wir uns ja nicht mehr. Nicht nur durch unsere Männer kennen wir uns, mein, ich kenne Sie schon viel früher aus Erzählungen Ihrer Schwiegermutter. Es war wohl kurz nach Ihrer Verlobung, da trafen mein Mann und ich Ihren Mann und seine Mutter auf einem Spaziergang. Wir wanderten zusammen nach Hause, und Ihre Schwiegermutter sagte unter anderem: "Sie ist so gut, die möchte Ihnen gefallen, sie ähnt in vielem Ihnen." Sehen Sie, ich habe das nicht vergessen und hatte Sie schon in freundschaftlicher Erinnerung, bevor Sie von meiner Existenz etwas ahnten. Später schenkte uns Ihr Mann ein Bildchen von Ihnen, und nun ist's mir, als kenne ich Sie persönlich. Selbstverständlich aber müssen wir uns einmal besuchen. - Nun haben Sie schon zwei Kinderchen und mit ihnen soviel Freude und Hoffnung. Mein kleiner Liebling ist nun schon ein Vierteljahr tot, schläft hier so still im Walde. Oft pilgere ich durch den tiefen Schnee zu meinem kleinen Grab, aber es hilft keine Träne mehr, er wacht nicht auf. Wie wäre es schön gewesen, wenn das Jungelchen gelebt

hätte. Er hätte so ganz meinem Mann. Ob die Sorgen und Ängste um meinen Mann die Schuld tragen, daß Ernst-Edgar vier Wochen zu früh geboren wurde oder sonst etwas, das weiß ich nicht. Ich erwartete ihn erst am 10. Dezember, und am 10. November wurde er geboren. Mein lieber Mann hatte sich schon sehr gefreut und wollte Weihnachten mit ihm spazieren fahren. Nun ist uns nur der kleine Hügel und ein Bildchen geblieben. Letzteres hatte meine Mutter noch machen lassen. Meinem Mann geht es jetzt gut, hoffentlich kommt er nicht nach dem Westen. Trotz des Waffenstillstands hat er viel Dienst, muß öfter Vorträge in Tarnopol halten und an Gerichtsverhandlungen teilnehmen. Er ist Gerichtsoffizier beim Stabe. Seine freiwillige Dragonerzeit kommt ihm gut zustatten, da er viel reiten muß. Wann wird doch der Krieg ein Ende haben? Was treibt Ihr Mann jetzt in Mitaun. Ich glaube, er wartet auch sehnsüchtig auf den Frieden. Neulich bekam ich ein Doppelheft der Wxlibiriszeitschrift aus Berlin zugeschickt, da sind auch einige Arbeiten Ihres Mannes drin. Ihres, Elisabeth Klußmanns und meines sind so wundervoll fein in der Idee, ich meine die Exlibris. Wenn ich das Originalblatt zurückhabe, will ich mir Abzüge machen lassen. - Mir selbst geht es wieder ganz gut, und ich hoffe, daß es so bleiben wird. Ich muß mich ja für meinen Mann gesund erhalten, damit ich ihn später recht verwöhnen kann, denn er hat es schwer genug gehabt.

Nun leben Sie wohl! Herzliche Grüße Ihnen, klein Eva und dem ganz kleinen Gottfried von Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 25. März 1918

Lieber Herr Tucholski,

heute erhielt ich Ihre Zeilen und die beiden Exlibris. Ich will Ihnen gleich antworten, damit Sie mein Brief noch in Oliva antrifft. Sie müssen nicht böse sein, daß von Wiecherts so spärlich Nachricht kommt. Ich wollte stets schreiben, dann kam etwas dazwischen. Und es war nicht leicht, den Kopf noch oben zu behalten. Zuerst einmal die Beantwortung Ihrer Frage. Ernst ist schon einige Zeit im Westen, und ich bin in Sorgen um ihn. Es muß Postsperre sein, denn ich habe noch keine Nachricht von dort. - Das neue Manuskript sollte ich Ihnen im Februar senden, bekam es aber selbst erst Ende Februar, und da wollte mein Mann es gleich wieder haben. So habe ich es ihm wieder gesandt. "Die blauen Schwingen" soll es betitelt werden, und alle Sehnsucht offenbart mein Mann der bösen, kalten Welt.

Am ersten Weihnachtsfeiertage erhielt mein Mann eine Pistolenforderung mit den schärfsten Bedingungen der "Flucht" wegen. Gott sei Dank erklärte der Ehrenrat die Forderung für unberechtigt und verbot meinem Mann die Annahme derselben. So geht das! Der Feind hat sein Leben noch verschont, da meldet sich ein alter Zivilist und möchte ihn totschießen.

Nun habe ich noch eine Bitte, Können Sie mir vielleicht schreiben, wie ich das Drucken der Exlibris bestelle? Ich weiß nicht, welches Papier ich angeben muß und die Größe. Und soll ich nur fünfzig oder hundert von jeder Sorte bestellen? Ich habe mich recht gefreut, daß Ihre Exlibris so zahlreich in der Zeitschrift abgedruckt waren. Es ist doch eine kleine feine Kunst, diese Blattchen zu zeichnen. Denken Sie sich, ich schickte Kurt Kauenhoven einmal die Wiedergabe Ihres Exlibris zur Ansicht und ~~weder~~ hat er es behalten, noch ich habe es zurückbekommen. So fehlt mir nun dieses schöne Blatt, und ich bitte Sie, wenn es Ihnen recht ist, ganz schüchtern um ein neues.-

Für die Grüße Ihrer Frau vielen Dank. Ob sie meinen Brief erhalten hat? Bei Gelegenheit senden Sie uns gewiß ein Bildchen von Ihnen viere. Eva ist wohl schon eine große Tochter und hilft Mutterchen alles Mögliche.- Bleiben Sie noch immer weiter im Osten? Wann kommt doch das entgeltige Ende dieses Krieges? Viele freundliche Grüße Ihnen allen von meinem Mann und Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 20. April 1918

Lieber Herr Tucholski,

herzlichen Dank für Ihren Brief und die Exlibris. Die Bestellung nach München ist schon abgegangen. Hoffentlich habe ich es noch zu meines Mannes Geburtstag fertig. Mein Mann ist seit Anfang März aus dem Osten fort und liegt ungefähr dreißig Kilometer südlich La Fère. Dort ist alles schon grün, die Bäume blühen lange, und am zehnten April war schon die erste Schwalbe dort. Aber ruhige Zeiten dort sind so wie kleine Gefechte im Osten. Besonders die Fliegerbomben und Granaten sind sehr unangenehm. Die Anschrift meines Mannes ist noch die selbe: Inf.-Regt. 445, III. Batl.-Von Ihrer Frau hatte ich auch einen lieben Brief. Ja, ja, die Kinderchen machen gewiß viel Freude!

Herzlichen Gruß von Ihrer Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 27. Juni 1918

Lieber Herr Tucholski,

ich erhielt Ihre Zeilen, als ich vor ein paar Tagen von einer weiten Reise heimkam. Sie stecken im Krankenhaus? Hoffentlich geht alles gut vorüber. Aber Ihr Glück beneide ich, daß Sie so nah bei Oliva sind. - Von meinem Mann berichte ich, daß er in den furchtbaren Kämpfen um Reims zweimal verwundet wurde und seit dem 1. Juni in einem Kriegslazarett in Frankreich liegt. Granatsplitter im Kopf und rechte Hand. Er wurde operiert, und jetzt soll ja alles gut heilen. Nur ein dumpfes Gefühl im Kopf hat er noch manchmal. Wenn doch nur bald mit dem Krieg ein Ende wäre. - Am 20. Mai kam mein Mann nach Berlin zu einem Kursus. Ich fuhr sofort auch hin, und wir waren fünf Tage dort zusammen, dann noch zwei Tage in Hildesheim und Hannover. Von Hannover fuhr er zur Front und ich nach Bremen, Hamburg, Kiel und wieder Berlin, von wo ich neulich heimkam. In Kiel war mein Bruder mit seinem Uboot, und ich konnte mir alles anschauen. In Bremen und Hamburg war ich bei Freundinnen. - Ich hoffe, daß Ernst nach der Lazarettzeit auf Urlaub kommt, wenn er doch einmal Glück hätte. Ich lege Ihnen zwei Abzüge der Exlibris bei. Das Papier ist nicht wie das Ihre Exlibri, aber unser Leben hindurch wird es in den Büchern vorhalten. Oder taugt es gar nichts? Schreiben Sie mir bitte darüber. Der weiße Rand war auch nur so breit, ich habe nichts abgeschnitten. Ich gebe der Papierknappheit die Schuld.

Nun leben Sie wohl. Entschuldigen Sie das Kriegsbriefpapier. Freundliche Grüße Ihnen und den Ihren von Meta Wiechert.

Forsthaus Lissunen am 2. Oktober 1918

Lieber Herr Tucholski,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26. September. Ich wollte schon an Sie schreiben, doch wußte ich Ihre Anschrift nicht, da Sie mir im letzten Briefe sagten, Sie zögen dort fort, - wer weiß, wohin. - Ich vermute Sie nun auch im Westen oder in der Ukraina, bis nun vor einigen Tagen Ihr Brief kam und mir verkündete, daß Sie noch in Mitau wohnen. Vor allen Dingen noch vielen Dank für das schöne Blättchen. Etwas Muße haben Sie doch noch, daß nach einiger Zeit immer wieder ein kleines Kunstwerk entsteht. Auch für das Familienbild recht schönen Dank. Nun schauen Sie nur, wieviel Menschen Ihnen gehören. Wenn Sie nach Hause kommen, ist ja der Tisch an allen vier Seiten besetzt. Evchen, glaube ich, ähnt ganz Ihnen, der Bub aber seiner Mutter. Ernst-Edgar wäre nun auch bald ein Jahr gewesen, es ist mir doch sehr schmerzlich, daß ich dieses liebe Kindchen hergeben mußte.

Ernst ist von seiner Verwundung wieder geheilt und hat die große Abwehrschlacht Cambrai-Bapaume mitgemacht. Augenblicklich ist er wieder in dem "gewaltigen Ringen" - wie der Heeresbericht sagt - drin, nördlich Peronne. Der arme Mensch hat Entsetzliches durchgemacht. Ich kann gar nicht daran denken. Das Leben hat ihm viel Freude und Glück zu geben um diese Zeit ein wenig quitt zu machen. Gehungert, gedurstet vor Anstrengung dem Umsinken nahe, auf Bretterstufen geschlafen usw. Ach, Sie haben so recht, man verliert die Lebenskraft und -lust vollständig. Seit August ist er zum EK I vorgeschlagen, vielleicht hat er es auch schon, vielleicht auch nicht. Ich bin wieder einige Zeit ohne Nachricht.

Ich lege Ihnen ein paar Bilder von uns bei, damit Sie uns auch Ihrer lieben Frau vorstellen können. Sie sind noch aus der Urlaubszeit im Juli.

Bitte bestellen Sie Ihrer Frau recht herzliche Grüße und seien auch Sie vielfmals begrüßt von Ihrer Meta Wiechert.

Königsberg, Havenstr. 21, den 21. 9. 1919

Liebe Frau Tucholski,

vor mir liegt Ihr lieber Brief vom 14. Juli mit den schönen Bildern von Ihrem Heim und den Kindern. Haben Sie vielen Dank für Ihre lieben Zeilen.

Ich wollte Ihnen gleich damals schreiben, aber es wurde nichts daraus. Nun sind wir aber wieder etwas zur Ruhe gekommen und können unsere Briefschulden tilgen. Wir schwebten nämlich bis vor kurzem in Ungewißheit, ob wir nach Cumbinnen ziehen müssen oder hierbleiben dürfen. Es hat sich entschieden, daß wir hierbleiben können. Mein Mann hat jetzt Deutsch und Englisch in den Kriegsteilnehmerkursen. Bis Ostern gehen die Kurse bestimmt, vielleicht bis Oktober 20. Dann kann wieder etwas anderes mit uns bestimmt werden. Vorläufig sind wir froh, daß wir keinen Umzug vorhaben. - Sie haben sich also dort schon ganz eingelebt? Wunderschöne Zimmer haben Sie. Die Stühle im EBzimmer sind sehr schön. Das Zimmer Ihres Mannes sieht, nach dem Bild zu urteilen, sehr groß aus. Und die Kinder sind schon so groß, wie die Zeit vergeht! - Für Ihre liebe Einladung herzlichen Dank. Vielleicht kommen wir einmal nach Torrau und besuchen Sie. Wenn meine Schwester in Köln verheiratet ist, werde ich ja ab und zu durch Deutschland reisen, und dann läßt sich sicher ein Absteher machen und wir lernen uns persönlich kennen. Nur daß Ihr Mann Leser der "Freiheit" und sicher auch Anhänger der radikalen Sozialisten ist, flößt mir Bange ein. Ich bin ganz deutschnational und mein Mann erst recht, ob es dabei Freundschaften geben kann? - Aber nie und nie hätte ich geglaubt, daß Kaiser Wilhelms

Offiziere so zu den Sozialdemokraten und Unabhängigen gelaufen sind. Es ist ewig schade um unser schönes, stolzes Heer und um unser schönes, stolzes Deutschland. Wäre es wenigstens in Ehren untergegangen! Aber so ist es ganz recht, wenn der Feind den Deutschen nur Fußtritte gibt. Wir werden es ja noch erleben, so diese Regierungswortschaft hinführt. Wenn auch vieles von der monarchischen Regierung nicht in die Zeit paßte, so wünsche ich sie doch wieder zurück, damit es wieder ein Recht auf Erden gibt. Die Roten können das doch schlecht schaffen, wie die Gegenwirt lehrt. - Wir leben in unserem Heim, wie auf einer kleinen Insel, sehen ab und zu unsere Freunde bei uns und machen Wanderfahrten in die stille Umgebung von Königsberg. Die großen Ferien über waren wir in Masuren, wo wir auch schöne stille Tage verlebt haben. Die Herbstferien über bleiben wir hier, da die Bahnen so schlecht gehen.

Nun leben Sie wohl, liebe Frau Tucholski. Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso Ihr lieber Mann und die Kinderchen von Ihrer Meta Wiechert. Mein Mann sendet Ihnen und Ihrem Gatten herzliche Grüße. Er wird in den Ferien schreiben.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 28. 6. 1921

Liebe Frau Tucholski,

zu Ihrem Geburtstage wünsche ich Ihnen viel Glück und Segen! - Sind die Kuchen schön gebacken und haben Sie eine gute Fahrt gehabt? Wir haben heute den versäumten Schlaf gründlich nachgeholt. - Leben Sie wohl und seien Sie und Ihr Mann vielmals begrüßt von Ihrer Meta Wiechert. Herzliche Glückwünsche Ihr Ernst Wiechert.

Königsberg, Hagenstr. 21 am 16. März 1925

Lieber Herr Tucholski,

mein Mann ist seit einer Woche wieder krank, war ganz zusammengeklappt. Jetzt geht es schon besser und heute hat er sich sogar zur Prüfung der Abiturienten zur Schule begeben. Er hat die Jungs nun vier Jahre unterrichtet und wollte auf jeden Fall bei der Prüfung dabei sein. Er wird noch einige Tage keinen Dienst tun können. Ebenso ist er zum Erledigen der eingelaufenen Post noch zu müde. Daher antworte ich auf Ihre Karte vom 10. 3. "Altbayern" von Karinger haben wir, und es liegt sichtbar auf dem Schreibtisch. Wenn mein Mann wieder ganz gesund ist, dann schickt er's sogleich mit einem Brief. - Herzliche Grüße Ihrer lieben Frau und den Kindern. Haben Sie dort auch Schnee? Hier ist ausgerechnet jetzt noch etwas gefallen. Aber die Sonne strengt Ihre ganze Kraft an. Freundlichen Gruß von meinem Mann und Ihrer Meta Wiechert.

Königsberg, Scharnhorststr. 12 am 14. November 1927

Lieber Herr Tucholski,

mein guter Mann steckt wieder so in seiner Arbeit, daß wirklich nicht eine halbe Stunde Zeit kommt, wo er ruhig ein wenig mit Ihnen plaudern könnte. Nehmen Sie also mit diesem Lebenszeichen vorlieb, Weihnachten schreibt Ernst Ihnen bestimmt einen Brief. Sonst geht es uns auch gut. Ausführlicher Bericht kommt im Weihnachtsbrief. Ich möchte mir gern aus Ihrem Turm die Welt von oben ansehen, "doch ist es viel zu weit von hier, drum bleib ich lieber hier". - Wir hatten einen gräßlichen Herbst,

Regen und Regen und Regen. Hätte ich meinen Sommer nicht schon in Italien gehabt, ich hätte sehr traurig werden können.

Also für später! Herzliche Grüße Ihrer lieben Frau, den Kindern und Ihnen von Ernst und Meta Wiechert.